

Franziska Schößler: *Einführung in die Dramenanalyse*. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler Verlag, 2012, 277 Seiten.

Der vorliegende Band versammelt kanonische Zugänge zu der theater- und literaturwissenschaftlichen Dramenanalyse. Übersichtlich gegliedert, stringent aufgebaut und leicht zugänglich, bereichert er die vorhandene Literatur um einen transdisziplinären Beitrag.

Franziska Schößler ist Lehrstuhlinhaberin am Fachbereich Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Trier und publiziert seit der Jahrtausendwende kontinuierlich an der Schnittstelle der Literatur- und Theaterwissenschaften. Unter Mitarbeit ihrer damaligen Assistent/innen Christine Bähr und Nico Theisen hat sie die vorliegende Einführung gestaltet. In zehn Kapiteln sind darin analytische Zugänge zu historisch und gegenwärtig als zentral erachteten Elementen des Dramas versammelt. Die inhaltlichen Stationen Theatertext und Institution, Genres, Handlung, Figur, Sprache, Raum, Zeit, Diskursanalyse und deutsche Theatergeschichte sowie Theaterpädagogik werden durchwandert. Die Literatur und die Praxisbeispiele entstammen dem Kanon der internationalen wissenschaftlichen und ästhetischen Diskurse, das theaterhistorische Kapitel ist auf den deutschen Sprachraum ausgerichtet. In diesem Band werden sowohl Beispiele aus der Theater- und Dramengeschichte, als auch exemplarische Texte aus der Gegenwart verwendet. Eine Brücke wird geschlagen vom Drama über postdramatische (Lehmann 1999) zu post-postdramatischen (Pavis 2010) Theatertexten. Die methodologischen Zugänge sind primär textanalytisch, zugleich eröffnen sie alle relevanten Ebenen von Inszenierungen und Aufführungen im institutionellen Rahmen des

Theaters. Der Band ist daher beispielhaft für fokussierte, transdisziplinäre Perspektiven.

Im Folgenden wird beispielhaft das Kapitel „Zeit“ besprochen, weil Temporalität im Drama und auf der Bühne ein vergleichsweise wenig untersuchtes Forschungs- und Analysefeld darstellt (eine Ausnahme in der deutschsprachigen Theaterwissenschaft sind Birkenhauer/Storr 1998): Bühne und Inszenierung, Zeiterleben und Sprache, sowie ein vertiefender Exkurs zum historischen Kontext des Kostüms eröffnen die auf Zeit bezogenen Ebenen der Dramenanalyse (177f). Die Kongruenz oder Differenz von Spielzeit und gespielter Zeit (oder der Wechsel von Kongruenz und Differenz), ein zentrales Phänomen theatraler Zeitverhältnisse, steht im Fokus der anschließenden Überlegungen. Betont werden dabei die Phänomene der Zeitverknappung, wie sie etwa im Botenbericht vorgenommen werden, und der „Zeitdehnung“, die im ritualisierten Theater eines Robert Wilson oder eines Christoph Marthaler und in ebensolchen Performances (man denke an Marina Abramovic) von Bedeutung ist (179). Zwar sind Theatertexte nicht im Fokus dieser einleitenden Darstellungen zur Zeitlichkeit des Theaters, vorbereitet werden durch die Darlegung der impliziten Differenz von Text und Aufführung, resp. gespielter Zeit und Spielzeit, bereits die darauf folgende explizite Thematisierung von „Zeit im dramatischen Text“ vor (180-183). Zeit und Raum, Zeitangaben im Nebentext, Zeitlosigkeit und historische Zeit bestimmen den inhaltlichen Rahmen der Analysevorschläge, dann folgt wiederum ein vertiefender Exkurs, diesmal zum Historiendrama (181). Historische Kontexte fungieren als Makroebene von Zeitanalyse im Drama, die Mikroebene der „Tages- und Kalenderzeit“ wird ebenfalls bedacht: „Darüber hinaus können sowohl Tages- als Kalenderzeiten handlungsleitende und symbolische Funktionen übernehmen.“ (181) Der zitierte Satz ist exemplarisch für die Gleichzeitigkeit von Klarheit und Komplexität des vorliegenden Bandes, denn hier schreibt die Autorin explizit über die Bedeutung von Zeit in Drama und Theater und eröffnet dabei

implizit poetologische Fragen (Aufbau des Dramas, Spannungsbogen und Dramaturgie), ebenso wie (post-)semiotische Analysemodelle (Funktion von Zeichen in Theatertexten und Aufführungen). Das Tempo in Dramen von William Shakespeare, die Zeit im geschlossenen und offenen Drama, sowie die Zufallsdramaturgie in Gotthold Empraim Lessings Emilia Galotti sind weitere Beispiele für mögliche Temporalitäten in/von Theatertexten. Auch Elias Canetti und Samuel Beckett scheinen in diesem Kapitel auf als kanonische Autoren, die interessante Zeitverhältnisse dramatisch gestalten (182-192). So verflucht die Autorin dramenanalytische Fragen mit der Vorstellung des Kanons der Theatergeschichte. Vor der Bibliografie, die jedes Kapitel abschließt, steht – und dies ist zentral – eine Liste möglicher Fragestellungen für die Aufführungsanalyse. In diesem Kapitel zeigt beispielsweise die vierte Frage: „Wie ist das Tempo des Dramas zu beschreiben (Auf- und Abtritte der Figuren, Länge der Repliken)?“, daß und wie kanonische theaterwissenschaftliche Angelegenheiten wie Aufführungsanalyse mit den neuesten wissenschaftlichen Diskursen, in dem Fall mit dem so genannten acoustic turn der Theater- und Kulturwissenschaften, (siehe David Roesner 2003, 2011, 2012), Hand in Hand gehen können.

Franziska Schöblers *Einführung in die Dramenanalyse* ist Theater-, Literatur- und Kulturwissenschaftler/innen, sowie Forscher/innen aus verwandten Disziplinen, die verstehen wollen, wie Theatertexte, künstlerische Aufführungen und deren Analyse funktionieren, ausdrücklich zu empfehlen. Der Band bietet eine außerordentlich gründliche, sehr reiche und exzellent strukturierte Grundlage für die entsprechende Lehre, das Studium und die Forschung. Darüber hinaus zeugt er von den gelungenen Kooperationen und Austauschverhältnissen zwischen den Literatur- und Theaterwissenschaften.

Gent, Katharina Pewny